

Man mag es bedauern, daß der ganze Band sich auf das 19. Jahrhundert beschränkt und die weitere Entwicklung nur ganz am Rand ins Blickfeld kommt. Auch hier wäre noch vieles historisch aufzuarbeiten. Aber in den selbstgesetzten Grenzen stellt, was hier vorliegt, eine beachtliche Leistung dar.

Bern

Andreas Lindt

Hanns Kerner: Luthertum und Ökumenische Bewegung für Praktisches Christentum 1919–1926 Die Lutherische Kirche, Geschichten und Gestalten, Band 5, Gütersloh – Mohn, 1983, 535 S., kart. DM 48,—.

Die Geschichtsschreibung über die Anfänge der modernen ökumenischen Bewegung liegt bisher aus verschiedenen Gründen noch im argen. Das Quellenmaterial ist nämlich häufig unzuverlässig, weil die seinerzeit verfaßten Protokolle, Berichte und Dokumentationen zumeist mit der Absicht vorgelegt wurden, einen Festigungs- und Werbungseffekt für die junge Bewegung zu erzielen. Gegensätze und Spannungen wurden oft minimalisiert, sogar Referate wurden teilweise nicht im vorgetragenen Wortlaut dokumentiert, sondern überarbeitet. Viele Vorträge, Predigten und Diskussionsbeiträge sind im Original überhaupt nicht erhalten. Bei der jüngeren ökumenischen Geschichtsschreibung bestimmt, quer durch Konfessionen und Kontinente, häufig die Zielrichtung des heutigen Engagements das Bild von der Vergangenheit. Größtenteils erfolgt, wie bereits Ernst Benz 1966 kritisierte, die Darstellung aus der Perspektive der in Amsterdam 1948 gegründeten Institution des Ökumenischen Rates der Kirchen, woraus ein dogmatisch einseitiges und verkürztes Geschichtsbild entsteht, bei dem manches, was damals auf vielfältige Weise in Bewegung war und sich spannungsvoll durch Persönlichkeiten und Organisationen artikulierte, schlicht aus dem Rahmen fällt und unberücksichtigt bleibt.

Es ist das Verdienst der Erlanger Dissertation von Hanns Kerner, zumindest für die begrenzte Fragestellung „Luthertum und Bewegung für Praktisches Christentum 1919–1926“, einen differenzierenden historischen Beitrag, mit großer Akribie zusammengestellt, vorzulegen. Das Augenmerk richtet sich weniger auf eine Beschreibung der „Life-and-Work-Bewegung“ selbst als vielmehr auf die Stellung der lutherischen Kirchen innerhalb der Bewegung. Diese Abgrenzung ist methodisch legitim und genügt zu einer Materialfüllung von knapp 350 Seiten und zusätzlich zu einem Quellenteil „zur Geschichte des Luthertums in seinem Verhältnis zur frühen Life-and-Work-Bewegung“ (346–535).

Kerner belegt die hervorragende Bedeutung des schwedischen Erzbischofs N. Söderblom für die Entstehung und Ausbreitung der Bewegung für Praktisches Christentum und für deren Aufnahme im Luthertum. Vor allem in drei skandinavischen Staatskirchen und im Baltikum gewann Söderblom eine breite Mitarbeiterschar. Bedeutsam war, daß er auch in einem langen und mühevollen Prozeß die beiden in den lutherischen Einigungswerken (AELK und Lutherischer Weltkonvent) führenden deutschen Lutheraner Ihmels und von Pechmann für Life and Work erwärmen konnte. Auch die lutherischen Minderheitskirchen in Ost- und Westeuropa wirkten mit, während der finnische Erzbischof G. Johansson und das Luthertum in den Vereinigten Staaten von Nordamerika mit Ausnahme der Augustana-Synode sich fernhielten und die Bewegung sogar bekämpften. Die lutherischen Kirchen außerhalb Europas und der USA kamen in den Anfangsjahren mit Life and Work kaum in Berührung. Insgesamt war die große Mehrheit der lutherischen Kirchen bereit, mit der gesamten kooperationswilligen Christenheit eine Einheit im Handeln in den sozialen, wirtschaftlichen und internationalen Fragen zu bilden.

Neben Söderbloms Programm einer „Evangelischen Katholizität“ (einer Konzeption, die auch manche Mißverständnisse und Vorbehalte weckte und m.E. insgesamt nicht „in unserem Zeitraum stets die geistige Grundlage von Life and Work war und blieb“, wie Kerner auf S. 312 sagt) wurde damals als der zentralste Beitrag „des“ Luthertums die Gegenposition zu der Ansicht betrachtet, das Reich Gottes könne auf Erden durch

menschliches Handeln verwirklicht werden. Hier pochten die lutherischen Vertreter auf theologische Klärungen, wobei sie jedoch stets betonten, daß der Verkündigungsauftrag des Evangeliums Jesu Christi auch den Versöhnungsauftrag bis in die sozialen, wirtschaftlichen und industriellen Verhältnisse hinein beinhalte. Wenn es in der Bewegung für Praktisches Christentum um konkrete Lösungen ethischer Probleme ging, spielte dann freilich weniger der konfessionelle Standort eine Rolle als vielmehr die jeweilige nationale und soziale Herkunft und die politische Einstellung der Konferenzteilnehmer – eine „ökumenische“ Erfahrung, die bis heute gilt.

Die ablehnende Kritik der Bewegung für Praktisches Christentum, die aus dem Luthertum kam, repräsentierte eine streng konfessionalistische Minderheit sowie pietistische Kreise (auch in Deutschland!). Kerner unterstreicht drei Hauptpunkte: (1) Gemeinsames Handeln der Christen könne es ohne gemeinsamen Glauben nicht geben, wie er in der Schrift und in den Bekenntnissen bezeugt sei; (2) es sei nicht Aufgabe der Kirche, Richtlinien für das soziale, wirtschaftliche und internationale Zusammenleben aufzustellen; (3) die Angst vor einem „Unionismus“ war groß, bei dem es zu einer Verwässerung des lutherischen Bekenntnisses komme. Die interkonfessionelle Einigungsbewegung wurde in diesen Kreisen als Störung bzw. als Konkurrenzunternehmen der lutherischen Sammlung etwa im 1923 gebildeten Lutherischen Weltkonvent betrachtet. Kerner belegt jedoch, daß nicht der LWK insgesamt antiökumenisch gewesen ist, daß vielmehr mit Ihmels und von Pechmann im Exekutivausschuß ein deutlicher Gegenkurs gegen den Vorsitzenden Morehead gesteuert wurde.

Das Buch ist für den angegebenen Zeitraum eine Fundgrube für lutherisch-ökumenische Geschichtsschreibung, zumindest was die Fakten betrifft. Vermissen wird der Leser das Einzeichnen der einzelnen Vorgänge im Luthertum und bei Life and Work in das Gesamt der Zeit-, Geistes-, Kirchen- und Theologiegeschichte dieses Zeitraumes. Manches wird in dieser Hinsicht angedeutet, aber nicht entfaltet. Die Debatten über die „Kriegsschuldfrage“ nahmen zwar tatsächlich großen Raum ein, aber alles in allem waren sie mehr vordergründig, während die Anfänge der ökumenischen Bewegung (nicht nur von „Life and Work“) eigentlich erst im Gesamt der damaligen Zeitgeschichte als religiöses und kirchliches Phänomen verständlich werden. Hier setzt Kerner schlicht die Horizonte voraus und geht pragmatisch auf die lutherischen Beiträge ein. Auch Querverweise zur Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung und andere internationale kirchliche Bewegungen oder Organisationen mag mancher Leser vermissen. Kerner deutet selbst an, daß das Proprium der lutherischen Mitarbeiter erst richtig erfaßt ist, wenn die Linien dieser Arbeit zeitlich noch weitergezogen werden und wenn analog zu dieser Arbeit „die inhaltsreichen und problematischen Verknüpfungen etwa der Anglikaner, Reformierten und Orthodoxen Kirche zu dieser Bewegung“ in ähnlicher Weise untersucht würden (26). Diese Defizite schmälern jedoch nicht den Wert der vorgelegten Studie mit seiner bewußten Abgrenzung.

*Bensheim*

*Reinhard Frieling*

Peter Steinacker: Die Kennzeichen der Kirche. Eine Studie zu ihrer Einheit, Heiligkeit, Katholizität und Apostolizität. Berlin 1982.

Was Kirche in der säkularen (westlichen) Welt bedeute, ob sie als Volkskirche noch eine Zukunft habe und ob bzw. wie sie ihre Einheit in der Welt darstellen soll, diese und andere Fragen zeigen, daß gegenwärtig neben der Ethik auch die Ekklesiologie in den Mittelpunkt theologischen Interesses geraten ist (5). Was macht die Kirche aus: Wort und Sakrament (so die *notae* in CA VII) – oder ihre hierarchische Struktur, Heilsnotwendigkeit, Infallibilität usw. (so die *proprietas* im Katholizismus, bes. im Vatikanischen Konzil von 1870) – oder die Attribute von 381 und unseres heutigen Glaubensbekenntnisses „una, sancta, catholica et apostolica ecclesia“? Die These dieser Marburger Habilitationsarbeit lautet: Die 4 *notae* sind „evangelisch aus dem prozeßhaften Glauben in jeweils neuer historischer Situation zu begründen“ (298).

Zunächst zur historischen Verifikation: Barth hat mit den Katholiken die 4 *notae* bei-